Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 51 (1964)
Heft: 10: Terrassenhäuser

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiterer Mittelpunkt für die Vorstellung junger Künstler, stellte die folgenden englischen Maler aus: John Penn, Daphne Reynolds, Bernard Friedman, Frank Beanland, Barbara Russon, Frank Fidler (geboren 1910), Romy Jacob und Francizka Thomerson (geboren 1907).
Der Japaner Key Sato (Hamilton), der Pole Henryk Gotlib (Crane-Kalman), der Amerikaner Robert Courtright (Hanover), der Franzose Alain Jacquet (Robert Fraser), der Russe Mintchine (McRoberts and Tunnard), der Chinese Zao-Wou-Ki (Redfern) – sie alle repräsentieren eine Kunst von hoher Qualität, wenn auch sehr unterschiedlich im Stil. Das gleiche gilt für Henry Hayden (Waddington), den Finnen Kalle Lehmussaari und Augusto Garan (beide St. Martin), den israelischen Maler Neiman (Cooper), den Spanier Luis Molné (Madden Galleries), den Italiener Lattanzi (New Vision Centre), den Japaner Foujino (Drian), den Holländer Win de Haan (Holland Park Gallery).
Und zum Abschluß drei Ausstellungen hors concours: Henri le Sidaners (Roland, Browse and Delbanco) *Fin-de-siècle*-Gemälde, «*Vuillard et son Kodak*», eine höchst aufschlußreiche Ausstellung in der Lefèvre Gallery, und, last not least, «*Hommage au Salon d'Automne*». War diese letztere Ausstellung nicht eine eindeutige Demonstration dessen, was man unter Malerei verstanden wissen wollte, als Paris noch die erste Geige spielte? J. P. Hodin

Bücher

Jane Jacobs: Tod und Leben großer amerikanischer Städte
Herausgegeben von Ulrich Conrads
221 Seiten mit 3 Abbildungen
Bauwelt Fundamente 4
Ullstein GmbH, Berlin – Frankfurt am Main – Wien 1963. Fr. 10.60

Keine Architekturpublikation hat im letzten Vierteljahr in Europa so viel Aufsehen erregt wie dieses Ullstein Bauwelt Fundament. Endlich fühlte man einmal das Problem unseres Städtebaus von einer anderen, das heißt nicht städteplanerischen Seite, sondern aus der Nähe menschlicher Alltagserfahrung her angepackt. Jane Jacobs beginnt beim Bürgersteig. Der Bürgersteig ist der Ort der vielfältigen menschlichen Kontakte, damit aber auch der Sicherheit vor Gangstern. Beredt und aus einem Schatz großer eigener Erlebnisfülle schöpfend, schildert sie zahlreiche Beispiele solcher Vorzüge eines Bürgersteig-Lebens. Daran anknüpfend ergibt sich die überzeugende Darstellung des Niederganges des Bankenviertels in Manhattan und der Aufstieg eines ehemaligen Slums in Boston. Es ist durchaus möglich, daß Slums sich selbst regenerieren. Wichtig ist, daß eine Straße «belebt» ist; sobald sich ein gläsernes Etablissement einnistet, das nur kurze Zeit geöffnet bleibt, beginnt die Stillegung der Straße.
Wir halten diesen ersten Teil ihres stürmischen Buches für den wichtigsten, ja überhaupt für einen bedeutenden Beitrag Jane Jacobs zur Diskussion über die Planung unserer Städte. Es trifft sich, daß auch bei uns, wo die Furcht vor den Gangstern doch noch nicht so groß ist, mehr und mehr Stimmen laut werden, welche jetzt ein Mehr an kleinmaßstäblichen Leistungen im Städtebau wünschen, anstelle der Begeisterung für Expreßstraßen in alten Stadtgebieten. Jane Jacobs gibt diesen Stimmen recht, sie gibt der Stadt als großem menschlichem Erlebnis, als einer Art Heimat, recht. Und trotzdem ist auch sie ein Kind einer planerischen Zeit. Der Bürgersteig mit seinem Leben ist für sie nicht etwa hübscher spielerischer Zufall reichhaltigen Lebens, sondern er hat Funktionen zu erfüllen. Auch sie sieht Funktionen und plant. Sie gibt auch viele Ratschläge, vermengt aber allzusehr, was sich in diesem Zusammenhang nur nachteilig auswirken kann, ihre persönlichen Erlebnisse mit wirklichen, komplexen planerischen Aufgaben. Ihre Auslassungen über die Hochhäuser sind seltsam widersprüchlich, ihre Ratschläge in bezug auf die Durchschneidung von langen Blocks zur Erhaltung von mehr Straßen und kürzerer Blocks sind, abgesehen davon, daß man ja nicht «Blocks» plant – wo geplant wird –, ziemlich einfach und naiv. Schließlich fehlt ihr gänzlich, was Le Corbusier fast zuviel gab, nämlich die visionäre Sicht neuer menschlicher Behausungsformen und damit verbunden: der Anspruch an den Menschen, sich dem Jahrhundert entsprechend zu wandeln. Ihr frauliches Empfinden beginnt beim Menschen und seinem menschlichen Benehmen – das ist die eine Seite, die immer beachtet werden muß; aber nur sie zu beachten oder zu sehr zu beachten, lähmt bekanntlich schöpferisches Gestalten.
Solche Überlegungen, die sich zwangsläufig bei der Auseinandersetzung mit Jane Jacobs Werk einstellen, rütteln nicht grundsätzlich am großen Wert ihrer Initiative und können nur zur Diskussion, die sie zu entfesseln wußte, beitragen. Dem Buch ist eine möglichst weite Verbreitung unter Fachleuten zu wünschen. Go.

Esther McCoy: Wohnbau auf neuen Wegen
Musterhäuser und Bungalows. Ihre Planung, Konstruktion, Bauausführung und Wirkung. Übersetzt und bearbeitet von Oswald W. Grube
216 Seiten mit 156 Abbildungen und 88 Grundrissen
Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 41.40

Dies handliche und sachliche Buch kam 1962 unter dem Titel «Modern California Houses» in New York heraus. Der deutsche Untertitel «Wohnbau auf neuen Wegen, Musterhäuser und Bungalows. Ihre Planung, Konstruktion, Bauausführung, Einrichtung und Wirkung» verspricht nicht zu viel.
John Entenza, seit 1938 Redakteur und Verleger der Zeitschrift «Arts and Architecture», startete 1945 ein Musterhausprogramm (Case Study House Programme). Seine Zeitschrift war Bauherr. Sechsundzwanzig andere Architekten arbeiteten an diesem Programm mit. Es galt in der Nachkriegszeit trotz Materialknappheit normierte Teile und vorbildliche Wohnhäuser daraus zu entwerfen. Fünfundzwanzig Modelle wurden ausgeführt, gezeigt und mehrfach verkauft. Sie trugen dazu bei, die zweckmäßige Architektur populär zu machen. Entenza konnte später darüber sagen: «Wir glauben gern, daß diese Häuser auf dem Gebiet des Wohnbaus eine Reihe außerordentlich klarer Gedanken angeregt haben ... Sie haben offensichtlich großen Einfluß auf die richtige Anwendung neuer und die sinnvolle Wiederverwendung alter Baustoffe ausgeübt und mit beachtlichem Erfolg versucht, modernen Lebensformen Ausdruck zu verleihen.»
Niemand wäre nun berufener gewesen, darüber zu schreiben, als Esther McCoy, selbst Mitglied der Redaktion der Zeitschrift «Arts and Architecture». Sie erlebte die jahrelange Entwicklung der Projekte und ihren sichtbaren Erfolg mit. Es ist dieselbe, die eine Biographie über Neutra schrieb.
Der Architekt Oswald W. Grube, der Übersetzer, besuchte einige dieser Musterhäuser in den USA und arbeitete auf dem Gebiet «Mobility» an der Universität Vancouver (Britisch-Kolumbien). Er gibt in der Einleitung zu, daß sich vieles nicht auf Europa übertragen läßt. Trotzdem scheint ihm dieses CSH-Programm ein wichtiger Beitrag für das internationale Bauen.
Das Buch gehört auf die Regale jedes Architekten und selbstverständlich in die Bibliotheken der Hochschulen. J. Hesse

Kurt Hoffmann: Neue Einfamilienhäuser
Zweite Folge. 160 Seiten mit 526 Abbildungen
Julius Hoffmann, Stuttgart 1962. Fr. 49.65

Ein sachlich aussehendes und handliches Buch, wie wir es aus diesem Verlag nicht anders kennen. Es ist dreisprachig und zeigt 95 Beispiele von Einfamilienhäusern aus 12 Ländern. Gegliedert ist es nach Typen der Häuser: ebenerdig, mehrgeschossig, mit schrägem Dach, am Hang und so fort. Vielleicht hilft dieser Band, der keine Traumvillen zeigt, einem zukünftigen Bauherrn? J. H.

Gerhard Schwab: db Einfamilienhäuser 1–50
224 Seiten mit 466 Abbildungen und 152 Grundrissen und Schnitten
Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart 1962. Fr. 43.30

Schon die Inhaltsangabe mit den kleinen Häuserporträts und den internationalen Namen der Architekten gefällt. Es gefallen weiter die schönen Abbildungen, klaren Pläne und besonders die großen Detailzeichnungen und Schnitte. Je mehr man sich mit dem Buch befaßt, desto interessanter wird es, und so liest man denn ohne Erstaunen auf der letzten Seite, daß es ein Ausschnitt der Redaktionsarbeit der Deutschen Bauzeitung ist. Ein guter Wurf, anregend und orientierend, besonders für Fachleute. J. H.

Walter Meyer-Bohe: Ebenerdig wohnen
Der Flachbau als Wohnform und als städtebauliches Element
136 Seiten mit 98 Abbildungen, 56 Plänen, 100 Grundrissen
Julius Hoffmann, Stuttgart 1963. Fr. 45.15

Dasselbe Format und ebenso gefällig wie Kurt Hoffmanns «Neue Einfamilienhäuser»-Buch. Hier ist ein großer Bogen gespannt, dem Inhalt nach etwa: «Kann der Einzelne sich noch den Luxus gestatten, ebenerdig zu bauen?» bis zu «Wie soll die Großstadt von morgen aussehen?» Der Autor trug mit ungeheurem Fleiß Quellennachweise aus verschiedenen Ländern, besonders auch aus der Vergangenheit, zusammen. Am Schluß vergleicht er Stadtplanung mit abstrakter Malerei. – Sicher ist dies ein interessanter Beitrag für eventuelle Randsiedlungsprojekte. Es wurde jedoch ein zu großes Thema in ein zu gängiges Buchformat gepackt. J. H.

Vetrine Negozi Italiani
Modern Design for Italian Show-Windows and Shops
Italienische Läden- und Schaufenstergestaltung
171 Seiten mit Abbildungen
L'Ufficio Moderno, Milano. L. 6000

Dieses Bilderbuch kam als Zugabe der Monatszeitschrift «L'Ufficio Moderno – La Pubblicità» in Italien schon 1961 heraus. Es ist handlich und besticht auf den ersten Blick. Es hat ein Verzeichnis der Werbegraphiker, der Musterfirmen und ist weiter übersichtlich eingeteilt. Für den Fachmann fehlen Grundrisse und Schnitte der Schaufenster und Läden. Außerdem überschreiten die Fehler des deutschen Textes das Maß üblicher Druckfehler einer fremden Presse. Dennoch sind die Abbildungen anregend, besonders für angehende Werbefachleute aller Länder. J. H.

Panorama Schweiz
Gestaltet von Hans Kasser
Herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale
80 Seiten mit 156 Tafeln
Artemis AG, Zürich 1963. Fr. 68.–

Der großformatige Band ist ein Artemis-Bildband mit allen seinen Vorzügen und zugleich eine Propagandaveröffentlichung der Schweizerischen Verkehrszentrale, die ihrem Leiter Werner Kämpfen viele kulturelle Impulse zu verdanken hat. Sie spiegeln sich im vorliegenden Band, der in jeder Weise auf vorbildlichem Niveau steht. Der eigentliche Spiritus rector innerhalb der Verkehrszentrale ist Hans Kasser, Graphiker, Photograph, vor allem aber ein sensibler und zugleich urwüchsig empfindender und sich äußernder Mensch mit den Augen für das Zusammenspielen des optisch Sichtbaren mit inneren, vitalitäts- und geschichtlich bedingten Vorgängen. Wir winden Hans Kasser um so lieber einen Kranz, als er seit Jahren in seiner von der Verkehrszentrale edierten Zeitschrift «Die Schweiz» in bezug auf Bild, Text, Layout ohne viel Aufhebens Ausgezeichnetes leistet. Das gleiche kehrt im Buch «Panorama Schweiz» wieder. Die Konzeption geht von einem profilierten Bild aus, das Kasser entwickelt hat; die Themen zeigen im Speziellen das Allgemeine, wodurch die üblichen Plattitüden vermieden werden; die Textverfasser sind Schriftsteller von Rang (nicht Propagandaschwätzer, Informationsphilosophen oder Reklamelyriker), ganz abgesehen von Werner Kämpfen, der das gute Geleitwort geschrieben hat, vier Schweizer und fünf Ausländer, die sich in der deutschsprachigen Ausgabe in deutsch, französisch, italienisch und englisch äußern. Neben der deutschsprachigen gibt es französische, italienische und englische Ausgaben, in denen die Vielsprachigkeit festgehalten ist.
Nicht nur in den Texten wird – wie von Verlegerseite Bruno Mariacher betont – die Schweiz in moderner Sicht aufgezeigt, sondern vor allem auch in den Bildern, in deren Auswahl und Zusammenstellung Hans Kassers Hand sich ausprägt. Die Aufnahmen stammen von den besten Photographen der Schweiz. Sie sind zum großen Teil sehr individuell gesehen, sehr akzentuiert unter erfreulicher Ausschaltung modischer Übertreibungen und phototechnischer Tricks. Bei einem Teil der weiträumigen Landschafts- und Stadtaufnahmen ist ein farbiger blauer Hauptnenner verwirklicht, der als angenehme optische Stilisierung erscheint. Ausgezeichnet auch die Bildkommentare Kassers, knapp mit wenigen historischen Daten und einer stillen Pädagogik, die den Leser und Betrachter ohne Schulmeisterei auf kulturelle und künstlerische Bedeutungen und Zusammenhänge weist.
Neben dem ebenfalls im Jahr 1963 erschienenen Buch «Flugbild der Schweizer Stadt», herausgegeben von Hans Boesch und Paul Hofer im Verlag Kümmerly & Frey, Bern, das durch die Bildbeteiligung der Swissair auch einen kleinen Propaganda-Akzent besitzt, ist «Panorama Schweiz» das sehr erfreuliche Musterbeispiel des Zusammenwirkens verschiedener Kräfte praktischer und geistiger Art. H.C.

Basel. Bilder der Stadt – Spiegel der Zeiten
Eine Bildfolge von Peter Heman. Geleitbrief von Blasius
28 Seiten und 143 Abbildungen
Pharos-Verlag, Basel 1963. Fr. 45.–

Als Gestalter und Herausgeber dieses Großformatbandes hat Peter Heman darin 143 zum Teil doppelseitig wiedergegebene eigene Photos zu einem völlig unbefangen und mit großer Frische der Anschauung und des Empfindens konzipierten Charakterbild seiner Stadt zusammengefaßt. Man spürt in Auswahl und Formulierung der Motive «die Liebe eines Baslers zu seiner Heimat», was Blasius in dem einleitenden Brief an einen heimkehrenden Auslandbasler hervorhebt. Das Augenblickliche, Lebensnahe der Aufnahmen verbindet sich mit einer Aussagekraft, die das Kennzeichnende festhält, und die Gesamtheit der Bilder will keinen offiziell-deskriptiven Anspruch erfüllen. Vielfach wird

man überrascht von bildkünstlerischen Einfällen und ungewöhnlichen optischen Wirkungen; wenn etwas zuerst als zufällig erscheinen könnte, so gibt es sich bei verweilendem Betrachten als höchst durchdacht oder absichtsvoll gewählt zu erkennen. Wenn man dann auf den letzten sechs Buchseiten die knappgefaßten Erläuterungen zu den Bildtafeln vorfindet, so wird einem das Substantielle, Bedeutungsreiche der einzelnen Aufnahmen noch besonders bewußt.
Hier lauten dann die Gruppenüberschriften «Basler Gegenwart», «Basler Romantik», «Basler Erbe». Ein Breitbild erhält den Kommentar: «Das wertvollste Erbe unserer Stadt ist ihre Rheinuferfront. Daß Basel sie wie ihren Augapfel hütet, bedeutet nicht, daß Neubauten unmöglich wären; aber ihre Gestalt wird am Modell geprüft und eingepaßt.» Auch sonst fehlt es nicht an Hinweisen auf städtebauliche Forderungen, und die Charakterbauten des frühen 19. Jahrhunderts, die in Basel vielleicht mehr publizistische und denkmalpflegerische Beachtung finden als anderwärts, behaupten sich in der Bilderfolge neben den stolzen Bauschöpfungen des aristokratischen Zeitalters. Das Bauen von vorgestern und seine dekorativen Allüren werden mit humoriger Pointierung der Photographie bedacht. «Der Kulturglanz des 19. Jahrhunderts steht versteinert über unserer Zeit»; aber auch die Grünzonenanlagen entstammen dem «verrufenen 19. Jahrhundert». Die Menschen sind in diesem liebenswerten Stadtbuch ebensowichtig wie die Bauten und Kunstwerke; prächtige Idyllen des Alltags lockern das Sachliche auf. E. Br.

Riccardo Tognina und Romerio Zala: Das Puschlav
24 Seiten und 48 Bildtafeln
Schweizer Heimatbücher Band 52
Paul Haupt, Bern 1963. Fr. 5.–

Das in überarbeiteter Gestalt neu erschienene Heimatbuch über die als kleine Halbinsel in italienisches Gebiet hineinragende Graubündner Talschaft verdient auch an dieser Stelle einen Hinweis, weil die eindrucksvolle Bilderfolge neben Landschaft und Volkstum auch die an kennzeichnenden Leistungen der einzelnen Epochen reiche Architektur des Puschlavs bekanntmacht. Romerio Zala sammelte, wählte und beschriftete die Abbildungen, Riccardo Tognina verfaßte den konzentrierten Text, und Georges Grosjean zeichnete für die Neuausgabe die Übersichtskarte in der ihm vertrauten Art der Vogelschau-Parallelperspektive. Das Puschlav hat noch die Urform der Steinhütten in Rundlingform aus Trockenmauerwerk bewahrt; diese spitz zulaufenden Kuppelgebilde dienen als Milchkeller und Schutzhütten wie auch als Wohnküchen. Der kosmopolitische Charakter des Durchgangslandes zwischen Berninapaß und Veltlin findet seinen Ausdruck in Bauten und Kunstwerken von der Romanik bis zum Klassizismus. Das große Dorf Poschiavo schließt talwärts mit der imposanten Reihe der «Palazzi» ab, da einst Auswanderer nach Spanien dieses «Spaniolenviertel» mit seinen Fassaden und Gärten anlegten. E. Br.

Walter Ulrich Guyan und Karl Schib: 900 Jahre Münster zu Schaffhausen
Geleitwort von Stadtpräsident Walther Bringolf
24 Seiten und 33 Tafeln
Schweizer Heimatbücher, Band 117
Paul Haupt, Bern 1964. Fr. 6.50

Zur 900-Jahr-Feier der Weihe des ersten Münsters von Schaffhausen im Jahr 1064 ist dieses mit sehr guten Aufnahmen ausgestattete Bilderheft erschienen, für das der Historiker Karl Schib die Gründungsgeschichte der Stadt und des Klosters schrieb und W. U. Guyan, Direktor des Museums zu Allerheiligen, die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen zusammenfaßte. Ein synoptischer Plan und zahlreiche Zeichnungen veranschaulichen die Resultate der während der Münsterrestaurierung von 1950 bis 1958 durchgeführten Grabungen. (Noch nicht berücksichtigt sind dagegen die im Kreuzgang vorgenommenen Bodenforschungen von 1964, welche das Bisherige ergänzt und noch Älteres freigelegt haben.) Stadtpräsident Walther Bringolf hält einleitend Rückschau auf die Restaurierungsarbeiten. Im Bilderteil finden sich Aufnahmen des Rekonstruktionsversuches des ersten Münsters und von Teilen der ältesten Klosteranlage mit dem einzigartigen Rautenhof (Modell im Museum) sowie Wiedergaben der Steinskulpturen aus der Gründungszeit und Bilder vom Kirchenraum und von den romanischen Bauteilen des Klosters. E. Br.

Heinrich Wölfflin: Kunstgeschichtliche Grundbegriffe
Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst
287 Seiten mit 123 Abbildungen
13. Auflage
Schwabe & Co., Basel 1963. Fr. 22.–

Auf das Jahr des hundertsten Geburtstags von Heinrich Wölfflin, ist das Hauptwerk des nach Jacob Burckhardt größten Schweizer Kunsthistorikers als 13. Auflage neu erschienen. Wenn es auch selbstverständlich unmöglich ist, auf dem hier zur Verfügung stehenden Raum eine Würdigung des ganzen Buches zu geben, so sei doch der Versuch gewagt, die Bedeutung dieses einst epochemachenden Werkes ebenfalls für unsere Zeit in einzelnen wenigen Aspekten aufzuzeigen.
Wölfflin gibt weder eine Geschichte der Künstler noch einzelner Werke, sondern deren Grundlagen, die als «Anschauungsformen» begriffen werden; daher der Name «Grundbegriffe». Es handelt sich dabei nicht um «Sehformen» im physiologischen Sinne, sondern von Anfang an um ein Geistiges, nämlich um schöpferische Akte einer künstlerischen Anschauung. Herausgegriffen wird ein dafür besonders dankbarer Zeitraum, nämlich das 16./17. Jahrhundert, in welchem sich stilgeschichtlich der Wechsel von der Renaissance zum Barock vollzieht. Für Wölfflin bedeutet dies die Wandlung von einem linear-plastischen zu einem malerischen Sehen, von einer Betonung der Fläche zu einer solchen der Tiefe, von der geschlossenen zur offenen Form und zugleich eine Entwicklung, die von der Vielheit zur Einheit und von der Klarheit zur künstlerisch reizvollen Unklarheit führt. – Wölfflin zeigt, wie es sich dabei um einen «logisch einleuchtenden Prozeß» handelt, den auch die Antike sowie das Mittelalter kennen, der sich nicht umkehren läßt und bis zu einem gewissen Grade autonom verläuft. Hier freilich sieht er in einer 1933 entstandenen und seither als «Nachwort» erschienenen «Revision» den Zusammenhang mit der Geistesgeschichte enger, als er es ursprünglich in seiner Emanzipation von einer dem «Ausdruck» allzu sehr verpflichteten Kunstgeschichte tat.
Wölfflin will sich auf die Grundlagen des künstlerischen Schaffens konzentrieren, sieht aber unwillkürlich auch dessen Höhen und Spitzen, so, wenn das Problem der Klassik berührt wird. Die Qualität spielt, auch wenn sie nicht unmittelbar angesprochen wird, schon darin eine wesentliche Rolle, daß die Gestaltung jener allgemein verbindlichen Sehformen von Wölfflin jedesmal als schöpferischer Akt beschrieben wird. – Neben dem Historischen steht das Nationale, dessen spätere Würdigung in einem eigenen Buche, das 1931 unter dem Titel «Italien und das deutsche Formgefühl» erschien, an den verschiedensten Stellen vorbereitet wird. – Mit dem Begriff der «Dekoration» – im Unterschied zur «Imitation» zeigt Wölfflin die Verselbständigung der Form über den dargestellten Inhalt hinaus, so im Eigenleben der Linie oder von Licht und Schatten, und weist damit,

ohne es direkt auszusprechen, schon auf den Weg zur abstrakten Kunst des 20. Jahrhunderts. So sind es bereits jene Folgerungen, die erst der heutige Leser richtig ziehen kann, welche mit den inneren Reichtum von Wölfflins Werk beweisen.

Bewundernswert ist nicht zuletzt die sprachliche Formulierung, in welcher Wölfflin sich auf immer wieder neue Weise bemüht, mit überlegen gewählten Worten, der Sache möglichst nahe zu kommen, Probleme und Phänomene zu erfassen und dem schöpferischen Akt des Sehens Ausdruck zu geben. Das noch heute so Lebendige dieses außerordentlichen Buches liegt unter anderem auch in der ständigen Auseinandersetzung mit seiner Methode. Das Streben nach Raffung des schillernden Gewebes der Geschichte auf wenige Richtpunkte hin führt nie zu einer Vergewaltigung der lebendigen Vielfalt. Erst aus der Differenzierung, das jede «terrible simplification» vermeidet, gewinnen Wölfflins Begriffe ihre Abrundung und Absicherung. Wölfflin, der zu Revisionen bereit ist, räumt seinen Begriffen durchaus eine gewisse Relativität ein und bewahrt sein Werk damit vor jener Vergänglichkeit, der scheinbar festere, doch im Grunde nur starrere Konzeptionen verfallen.

Die Neuausgabe ist durch Joseph Gantner gewissenhaft und pietätvoll betreut worden, und auch der Verlag hat sich um eine würdige Ausstattung bemüht, leider ohne einzelne abgenutzte Clichés erneuern zu können. Richard Zürcher

André Chastel: Italian Art
544 Seiten mit 4 Farbtafeln, 128 Abbildungen, 43 Textillustrationen und 3 Karten
Faber and Faber, London 1963. 84 s.

Es mag vermessen erscheinen, die italienische Kunst als Ganzes, das heißt alle Kunstgattungen, in ihrer Entwicklung von der Spätantike her bis in die unmittelbare Gegenwart, in einem einzigen Bande darstellen zu wollen. Wer es dennoch versucht, setzt sich der Gefahr aus, der Oberflächlichkeit, der popularisierenden Simplifikation geziehen zu werden. Nun, André Chastel, ein französischer Kunsthistoriker der jüngeren Generation, Professor an der Sorbonne und zweifellos einer der besten Köpfe der gegenwärtigen französischen Kunstwissenschaft, hat den Versuch gewagt – und ist daran nicht gescheitert. Sein Werk «L'Art italien», 1956 als Frucht langjähriger Studien erstmals in Paris erschienen, liegt nun in überarbeiteter englischer Fassung vor; in dieser neuen Form als Handbuch eher noch brauchbarer als in der ursprünglichen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, dieses Werk zu fruktifizieren, und die eine schließt die andere keineswegs aus. Wer den Band in einem Lesegang von Anfang bis Ende durcharbeitet, erlebt in höchster Anschaulichkeit und Dichte das Wunder der italienischen Kunstentfaltung und Kunstblüte. Er erfährt dabei eine Fülle präziser Einzelheiten, wird anderseits aber davor bewahrt, sich im Dikkicht der Fakten zu verstricken und die freie Übersicht zu verlieren. Als ein vorzüglicher Darsteller (in dem man den gewiegt dosierenden Dozenten verspürt) weiß Chastel da in die Breite zu gehen, wo Ausführlichkeit zum Verständnis notwendig ist, und dort sich auf die Hauptpunkte zu beschränken, wo die Gefahr bestünde, daß die Fäden auseinander- und durcheinanderlaufen.

Bei aller Stoff-Fülle und Weitläufigkeit der Wanderung durch die gewaltige Szenerie der italienischen Kunst erlahmt dieser Cicerone nicht, und er versteht es auch, den Leser frisch und aufnahmefähig zu erhalten. Daß diese Gefahr gemeistert ist, hängt vor allem mit Chastels Intelligenz zusammen. Er weiß immer wieder auf das Grundsätzliche zu verweisen, auf den geistigen Hintergrund bestimmter Manifestationen. So wird der Leser einer ständigen «Massage» ausgesetzt. Er verliert sich nicht in der Wirrnis von Werken, Namen und Einzelbegebenheiten, sondern nimmt sie, vom Hauptweg aus, im Vorbeigehen zur Kenntnis. Anderseits weiß Chastel durch eine klare, übersichtliche Gliederung des Stoffes die Aufnahmefähigkeit des Lesers sinnvoll einzusetzen. Dabei kommt den allgemeinen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten mit ihren geistesgeschichtlichen, kulturphilosophischen und soziologischen Akzentsetzungen ein Hauptgewicht zu.

Man kann diesen handlichen Band aber auch auf völlig andersartige Weise benutzen: als ein eigentliches Nachschlagewerk. Zwei breitangelegte Register dienen diesem Gebrauch: ein topographisches Verzeichnis, das über Orte informiert und über die dortigen Kunstdenkmäler. In vielen Fällen werden dem Ratsuchenden schon diese Angaben genügen, um so mehr als sie um Hinweise auf die wichtigste Spezialliteratur ergänzt sind. Von jedem Stichwort aus läßt sich überdies durch die entsprechenden Seitenvermerke Chastels eigener Text erschließen. Das zweite Register ist ein Personenverzeichnis und damit ein kleines italienisches Künstlerlexikon, wiederum mit den wichtigsten Angaben und Literaturhinweisen auf engstem Raum und den Verweisen auf entsprechende Stellen im Hauptteil. Zu diesen Registern tritt noch eine konzentrierte Bibliographie, die, nach anderen Gesichtspunkten als der Haupttext geordnet, eine Übersicht über die wichtigsten Schriften gibt. Gerade in diesen Literaturhinweisen wird sichtbar, daß Chastel einer jüngeren, aufgeschlossenen Generation der französischen Kunstwissenschaft angehört, denn er beschränkt sich keineswegs auf die französische Literatur, sondern zieht, unter dem einzigen Gesichtspunkt der Wichtigkeit, auch englische, italienische und deutsche Autoren zu. Nimmt man alles zusammen, so erfüllt Chastels Publikation eine Reihe von Funktionen, die der Kunstfreund bisher in keinem Handbuch vereint greifbar hatte. Darum möchte man wünschen, es gäbe recht bald von diesem nützlichen und anregenden Werk auch eine deutsche Ausgabe.

W. R.

Velazquez
A catalogue raisonné of his œuvre
With an introductory study by José Lopez-Rey
370 Seiten und 222 Tafeln
Faber and Faber, London 1963. 12 guineas

Es gibt einige wenige ganz große Meister der abendländischen Kunst, über deren Werk eine zuverlässige und vollständige Übersicht zu gewinnen der Wunsch jedes ernsthaften Kunstfreundes sein muß. Sosehr in der Regel kritische Œuvre-Kataloge mit ihrem wissenschaftlichen Apparat Werkzeug nur für die Hände des Fachmannes sind und im übrigen zur Konsultation in öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung stehen sollten – für einige «Giganten» der europäischen Malerei gilt die Ausnahme, daß ein zuverlässiges Werkverzeichnis, möglichst vollständig illustriert, auch dem Liebhaber ständig zugänglich sein sollte.

Die Literatur über Velazquez, der ohne Zweifel zu diesen Größten gehört, ist äußerst umfangreich. Der deutschsprachige Leser wird allenfalls das breitangelegte Gemälde «Velazquez und sein Jahrhundert» von Carl Justi zur Hand haben, das, im einzelnen zwar längst überholt, das Klima des Zeitalters von Velazquez noch immer unnachahmlich wachruft. Er wird weiter allenfalls über den Band «Velazquez» in der Reihe der «Klassiker der Kunst» verfügen oder über den Velazquez-Bildband des Morgarten-Verlages mit den vorzüglichen Farbtafeln und der glanzvollen Einleitung von José Ortega y Gasset. Das bisherige Standardwerk über den Maler, der kritische Œuvre-Katalog von August L. Mayer, 1936 in London erschienen, wird kaum in einer privaten Bibliothek vorhanden sein. An seine Stelle tritt nun

der neue «Catalogue raisonné» von José Lopez-Rey, Professor für Kunstgeschichte an der New Yorker Universität und Spezialist für spanische Kunst. Der in der Tradition und Qualität der kunstwissenschaftlichen Publikationen des Faber-Verlags ausgestattete Band erfüllt aufs schönste die Forderungen, die der Kunstfreund wie der Kunstwissenschafter an eine solch abschließende Publikation stellen darf, die nun für Jahre *das* Werk über Velazquez sein wird.

Nicht dem bloßen Schauvergnügen wird hier Nahrung geboten. Das eindeutige Hauptgewicht kommt der sachlichen und präzisen Information zu, das heißt in diesem Falle: einem Werk-Katalog, der 650 Nummern verzeichnet, einem dokumentarischen Abbildungsteil, der 458 der besprochenen Werke vorführt, ferner verschiedenen Verzeichnissen, darunter einer nützlichen Konkordanz der Œuvre-Verzeichnisse von Lopez-Rey und von A. L. Mayer. Der Werk-Katalog ist hier nicht rein chronologisch aufgebaut, sondern geht nach Bildgattungen und nach Bildthemen vor, also: religiöse Themen, mythologische Szenen, historische Sujets, Genrebilder, Stilleben, Selbstbildnisse, Reiterbildnisse und so fort. Innerhalb dieser Ordnung sind die authentischen Werke in chronologischer Folge besprochen, dann folgen die Kopien und Werkstattarbeiten, schließlich die Zuschreibungen, deren Authentizität der Verfasser ablehnt.

Diesem informativen Hauptteil stellt der Autor eine konzentrierte Darstellung von Werk und Welt des Malers voraus, die sorgfältig auf die Quellen und die bisherigen Forschungen abgestützt ist. Manche kritische Überlegung ist dabei neu, manches sachliche Detail von den bisherigen Darstellungen abweichend. Lopez-Rey hat nicht nur in eigenen Forschungen neue Erkenntnisse erarbeitet. Er hat auch die neueren Untersuchungen anderer mit verwertet, nicht zuletzt die radiologische Untersuchung zahlreicher Werke von Velazquez. So unterscheidet sich nicht nur das Gesamtbild, das der Autor von Velazquez gibt, in wesentlichen Zügen von früheren Darstellungen; vor allem in den Zuschreibungen und den Datierungen geht er oft von der bisherigen Forschung stark abweichende Wege. Im Werkverzeichnis werden jedoch stets die Ergebnisse der bisherigen Forschung genannt, bevor ein eigener Standpunkt mit den überprüfbaren Begründungen vorgetragen wird. Wie weit in jedem einzelnen Falle Lopez-Rey im Recht ist, das ist hier nicht zu diskutieren. Um das sichere Werk des großen Spaniers gruppieren sich viele zweifelhafte Arbeiten, über die das letzte Wort wohl nie gesagt werden kann. Im ganzen gesehen aber wird ein Velazquez vor uns wachgerufen, der, entlastet von vielen fragwürdigen Zuschreibungen, an Größe gewonnen hat. Wie sich in vielen Fällen die Würdigung auf in jüngerer Zeit vorgenommene Reinigungen und Restaurationen stützt, ist auch das Gesamtbild von Velazquez ein von Übermalungen, Entstellungen, trübenden Firnissen gereinigtes Bild. Die Gestalt des Malers und der Rang seiner Kunst sind dabei nur noch großartiger geworden. W. R.

Rembrandts Handzeichnungen und Radierungen zur Bibel
Herausgegeben von Hans-Martin Rotermund
316 Seiten mit 256 Abbildungen
Zwingli-Verlag, Zürich 1963. Fr. 78.–

Dieser sorgfältig herausgegebene und kommentierte Auswahlband darf als erfreuliche Publikation bezeichnet werden, wenn er demjenigen, der die letzten großen wissenschaftlichen Ausgaben des Rembrandtschen graphischen Œuvres kennt, auch wenig neues Anschauungsmaterial bietet. Daß der Herausgeber jedoch die kundige Führung durch die großen Kenner dieses Gebiets (Ludwig Münz, Otto Benesch, Frits Lugt, M. D. Henkel, um bloß die wichtigsten zu nennen) weder verschweigt noch sich ihrer schämt, sei als besonderer Vorzug herausgehoben. Die eigene Leistung von Hans-Martin Rotermund besteht, neben der neuen Kompilation des Bildteils, vor allem in der textlichen Kommentierung, die mit Einfühlung und Geschick besorgt worden ist und sich durchaus für einen großen Leserkreis eignet. Der Fachmann schätzt vor allem die nützliche Zusammenstellung der biblischen Themen. Sie erlaubt eine rasche Übersicht, ersetzt aber keineswegs die großen Publikationen von Münz und Benesch.

In der Meinung, daß heute die Stunde gekommen sei, Rembrandts Bibelillustration «in ihrem herben Realismus» einem großen Publikum in Gemeinde und Kirche vernehmlich zu machen, bestand wohl ursprünglich die Absicht, eine Art Bilderbibel herauszugeben. Rembrandts Verhältnis zur Bibel war jedoch zu persönlich, als daß er die biblischen Erzählungen fortlaufend dargestellt hätte. Ihn nehmen immer wieder einzelne Erzählkreise gefangen: die Abraham-Hagar-Szenen, die Geschichte Josephs, apokryphe Themen, wie das Büchlein Tobias (das in dieser Publikation fehlt, weil vor einigen Jahren ein gesondertes Bändchen in der Württembergischen Bibelanstalt erschien), ferner die Gleichnisse Jesu, die Passion oder die «Begegnungen mit dem Auferstandenen» in den österlichen Berichten.

Als letztem Großen gelang es Rembrandt, aus dem religiösen Erlebnisbereich des reformierten Menschen heraus seiner Auseinandersetzung mit dem Christentum glaubhaften und erschütternden Ausdruck zu verleihen. Dabei darf man allerdings nicht übersehen, daß sich biblischer Bericht und eigene Lebenssituation bei ihm sehr oft wechselseitig bedingen. Weder seine Bilder noch seine Zeichnungen sind deshalb im eigentlichen Sinne kultisch. Die Unmittelbarkeit seines Erlebens, die in einem Zeichenstil ihren Ausdruck fand, der für Jahrhunderte später schulbildend wurde, vermag aber vielleicht gerade heute wieder über das künstlerische Erlebnis hinaus, so wie es der Herausgeber beabsichtigte, Vergegenwärtigung und Bezeugung des Wortes Heiliger Schrift von neuem nahezubringen. H. R. S.

Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1960, 1961 und 1962
Dem Eidgenössischen Departement des Innern erstattet vom Präsidenten der Kommission Dr. Michael Stettler
124 Seiten mit 52 Abbildungen

Eine reiche Bilddokumentation begleitet den Dreijahresbericht des Präsidenten der für die künstlerische Kulturpflege der Schweiz außerordentlich wichtigen Stiftung. In der Berichtspanne konnte die einzigartige gotische Holzdecke des Jacobinus Malacrida von 1505, die im Supersaxo-Haus zu Sitten erhalten bleibt und konserviert wurde, eingeweiht werden, ebenso der Altar im Dominikanerinnenkloster Estavayer mit dem dahin zurückgekehrten, in Basel restaurierten Triptychon. Aktionen und Neuerwerbungen der Berichtsjahre und der vorangegangenen Zeit (Zurückgewinnung des Graduale von St. Katharinenthal aus England, 1958) bestätigen, «wie wichtig es ist, daß die Stiftungskommission ihre gegenüber früher stark eingeschränkte Kaufkraft nach Möglichkeit auf bedeutende Unternehmungen dieser Art konzentriert». – Als weitaus bedeutendste Neuerwerbung der Berichtszeit wird von Prof. Alfred A. Schmid das St. Peter-Büstenreliquiar des 12. Jahrhunderts in die Literatur eingeführt. Es ist in die Kirche von Bourg-St. Pierre am Großen St. Bernhard zurückgekehrt und dürfte, wie das Candidus-Reliquiar in St-Maurice, einer Goldschmiedewerkstatt dieses Klosters zugewiesen werden.

Albert Knoepfli eruiert die Herstellerin eines Antependiums von 1588 mit farbiger Wollstickerei, das aus St. Katharinenthal stammt und im Thurgauischen

Museum Frauenfeld deponiert wurde. Von den sieben Kabinettscheiben des 16. Jahrhunderts aus der Sammlung La Roche-Ringwald werden die meisten von Jenny Schneider beschrieben und stilgeschichtlich eingeordnet. Besonders einläßlich schildert Paul Leonhard Ganz Entstehung und Schicksale des 1809 bis 1814 von Marquard Wocher gemalten Panoramas der Stadt Thun, das in mühsamer Arbeit wiederhergestellt wurde und seinen dauernden Standort in einem besonderen Pavillon im Schadaupark Thun erhielt. Der Basler Sammler H. Albert Steiger ergänzt diese kleine Monographie durch Mitteilungen «aus der Werkstatt des Panorama-Malers». Weitere Neuerwerbungen, die verschiedenen Sammlungsstätten zugewiesen wurden, sind ein Zuger Humpen von Niklaus Wickart, die «Orangenpflückerinnen» von Léopold Robert, ein Plakatentwurf Hodlers, ein Bild von Blanchet und eine Studie Barrauds. Im Jahr 1965 wird die Gottfried Keller-Stiftung ihr 75jähriges Bestehen mit einer großen Ausstellung feiern. E. Br.

Marcus Bourquin:
Franz Niklaus König
Leben und Werk 1765–1832
84 Seiten und 24 ein- und 7 mehrfarbige Tafeln
Berner Heimatbücher 94/95
Paul Haupt, Bern 1963. Fr. 10.–

Obgleich diese Monographie in der Reihe der Bilderhefte der «Heimatbücher» erschienen ist, bietet sie keineswegs nur eine für weitere Kreise bestimmte Würdigung des einst durch seine Transparentbilderzyklen populär gewordenen und noch heute bei den Sammlern älterer Schweizer Graphik in hohem Ansehen stehenden Malers, Radierers und Lithographen. Für die Gründlichkeit der biographischen, stil- und kulturgeschichtlichen Arbeit zeugen schon die 16 Seiten Anmerkungen und 6 Seiten Bibliographie. Einläßlich werden die allgemeine künstlerische Situation im ausgehenden 18. Jahrhundert und ihre Spiegelung im Alten Bern sowie der Umbruch des Stilempfindens und die Erneuerung des bernischen Kunstlebens in der Folgezeit dargestellt. Franz Niklaus König, Sohn eines Berner Flachmalers und Schüler von Wocher, Freudenberger und Dunker, gelangte vom klassizistischen zu einem «luministischen» Stil und nahm in der zweiten Generation der Kleinmeister eine angesehene Stellung ein. Doch der Mangel an persönlicher Durchschlagskraft und der wirtschaftliche Zwang zu einem kommerziell betonten Produzieren ließen sein vielseitiges und naturverbundenes Talent nicht zu voller Auswirkung kommen. Seine Zeichenlehrgänge baute er auf eigenen Naturstudien auf. E. Br.

Hans Zbinden:
Albert Anker in neuer Sicht
84 Seiten und 36 ein- und 15 mehrfarbige Tafeln
Berner Heimatbücher Bd. 81/82/83
Paul Haupt, Bern 1916. Fr. 15.–

In dreifacher Hinsicht hat Hans Zbinden, der schon früher für die «Berner Heimatbücher» ein Lebensbild Albert Ankers gestaltete, weiten Kreisen wenig bekannte Züge im Leben und Schaffen dieses uns vor allem von der volkstümlich-motivischen Seite her vertrauten Künstlers zugänglich gemacht. Vorerst einmal durch die Veröffentlichung vieler Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die das Augenblickliche, Stimmungshafte, Malerische stärker als das kompositorisch Festgefügte der erzählerischen Bilder in Erscheinung treten und das Landschaftliche auch für sich allein wirken lassen. «Winter im Dorf», «Bauernhaus im Winter», «Im Großen Moos» und Farbenblätter aus dem Pariser Skizzenbuch bieten besondere Überraschungen. Sodann ist Hans Zbinden den biographischen Zeugnissen nachgegangen, welche Ankers Teilnahme am Kunstgeschehen seiner Zeit und seine eigenen Ansichten über Malerei dokumentieren. Und zum dritten veröffentlicht er viele aussagekräftige Briefe Ankers an Rudolf Durheim, Eduard Davinet, Paul und Theodor Volmar, Philippe Godet und Virgile Rossel. E. Br.

Eingegangene Bücher

Walter Ammann: Baustilkunde. 72 Seiten mit 118 Abbildungen, 8 Tafeln, 1 Schema. 3. Auflage. Benteli AG, Bern-Bümpliz 1963. Fr. 11.–

Nelson I. Wu: Architektur der Chinesen und Inder. Die Stadt der Menschen, der Berg Gottes und das Reich des Unsterblichen. Deutschsprachige Fassung von Hertha Kuntze. 124 Seiten mit 161 Abbildungen. Große Zeiten und Werke der Architektur, Band 9. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 32.35

Robert L. Scranton: Architektur der Griechen. In deutschsprachiger Fassung von Irmgard Güssow und Hans Döllgast. 116 Seiten mit 111 Abbildungen. Große Zeiten und Werke der Architektur, Bd. 1. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 32.35

Howard Saalman: Architektur des frühen Mittelalters. Europäische Architektur 600 bis 1200 n. Chr. In deutschsprachiger Fassung von Rudolph Poetzelberger. 120 Seiten mit 100 Abbildungen. Große Zeiten und Werke der Architektur, Band 4. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 32.35

Bates Lowry: Architektur der Renaissance. In deutschsprachiger Fassung von Alfons Mayer-Ulmer. 119 Seiten mit 129 Abbildungen. Große Zeiten und Werke der Architektur, Band 6. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 32.35

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XI. Kanton Bern II. Teil. Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. 84 Seiten und 142 Tafeln. Orell Füssli, Zürich 1964. Fr. 59.–

Beiträge zum Thema Stadt und Umwelt. Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Ernst Egli. Herausgegeben von Werner Aebli, Rolf Meyer und Ernst Winkler. 182 Seiten. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich 1964. Fr. 15.–

Archiv für Kommunalwissenschaften. Herausgegeben von Hans Herzfeld, Rudolf Hillebrecht, Arnold Köttgen, Hans Lohmeyer, Fritz Neumark, Hans Peters, Heinrich Popitz, Otto Ziebill und dem Verein für Kommunalwissenschaften eV, Berlin. Erster Halbjahresband. 153 Seiten. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, Jahrgang 3/1964. Fr. 24.25

Erich Panzhauser: Das bauliche Schutzsystem. Schriftenreihe des Instituts für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Hochschule in Wien. Heft 3. Herausgegeben von Rudolf Wurzer. 47 Seiten mit 14 Abbildungen und 9 Tabellen. Georg Prachner, Wien 1963

Hugh Floyd: Building shapes in central areas. 56 Seiten mit 31 Abbildungen. A. A. Balkema, Cape Town 1963. £ 1/2/6

Cahiers du Sart Tilman. Cahier N° 1. 100 Seiten mit 29 Abbildungen. Université de Liège, Liège 1963

Adolf Behne 1923. Der moderne Zweckbau. 132 Seiten mit 95 Abbildungen. Ullstein Bauwelt Fundamente Band 10. Ullstein GmbH, Berlin · Frankfurt/M · Wien 1964. Fr. 12.80

Julius Posener: Anfänge des Funktionalismus. Von Arts and Crafts zum Deutschen Werkbund. 232 Seiten mit 52 Abbildungen. Bauwelt Fundamente 11. Ullstein GmbH, Berlin, Frankfurt/M, Wien 1964. Fr. 13.90

Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts. Zusammengestellt und kommentiert von Ulrich Conrads. 180 Seiten mit 27 Abbildungen. Ullstein Bauwelt Fundamente Band 1. Ullstein GmbH, Berlin · Frankfurt/M · Wien 1964. Fr. 12.80

New York: People and Places. Photographs by Victor Laredo. Text by Percy Seitlin. 192 Seiten mit ungefähr 150 Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1964. $ 12.50

Städte verändern ihr Gesicht. Strukturwandel einer Großstadt und ihrer Region, dargestellt am Beispiel Hannover. Stadtplanungs- und Vermessungsamt Hannover, eingeleitet von Rudolf Hillebrecht, bearbeitet von Klaus Müller-Ibold. 24 Seiten und 15 farbige Tafeln. «neues bauen–neues wohnen», Heft 2. Karl Krämer, Stuttgart 1962. Fr. 22.85

Esther McCoy: Wohnbau auf neuen Wegen. Musterhäuser und Bungalows. Ihre Planung, Konstruktion, Bauausführung und Wirkung. Übersetzt und bearbeitet von Oswald W. Grube. 216 Seiten mit 156 Abbildungen und 88 Grundrissen. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 41.40

Habitation. Programme – Design – Production. Editor: Prof. J. H. van den Broek. UIA International Documentation. Series 2. 284 Seiten mit Abbildungen. Elsevier Publishing Co., Amsterdam 1959. Dfl. 50.–

Habitation. Programme – Design – Production. Editor: Prof. J. H. van den Broek. UIA International Documentation. Series 3. 350 Seiten mit 516 Abbildungen. Elsevier Publishing Co., Amsterdam 1964. Dfl. 80.–

Gerhard Schwab: Mehrfamilienhäuser. 192 Seiten mit 250 Abbildungen und 20 Detail- und Konstruktionszeichnungen. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1964, Fr. 76.75

Adolf Krummenacher: Grundeigentum. Ein Leitfaden aus der Praxis. Begriff und Inhalt. Erwerb und Belastung. Wirtschaftliche Betrachtungen. Vertrags- und andere Vorlagen. 200 Seiten. Organisator AG, Zürich 1964. Fr. 29.–

Walter E. Hindermann: Leitfaden zum Stockwerkeigentum. Schriftenreihe für kaufmännische Rechtsfragen N. 513. 117 Seiten. Organisator AG, Zürich 1964. Fr. 19.–

Paschen von Flotow mit Horst Leuermann: dach details – roof design – tetto dettagli. 212 Seiten mit 415 Abbildungen. Karl Krämer, Stuttgart 1964. Fr. 36.95

Adolf G. Schneck: Fenster aus Holz und Metall. Konstruktion und Fensteranschlag. 207 Seiten mit 324 Abbildungen und 620 Rissen und Schnitten. 7. Auflage, Julius Hoffmann, Stuttgart 1963. Fr. 58.70

Tobias Faber: Arne Jacobsen. 176 Seiten mit Abbildungen. Arthur Niggli, Teufen 1964. Fr. 54.–

Harry Seidler 1955/63. Häuser, Bauten und Großprojekte. 216 Seiten mit Abbildungen. Gerd Hatje, Stuttgart 1963. Fr. 55.90

Sibyl Moholy-Nagy: Carlos Raul Villanueva und die Architektur Venezuelas. 180 Seiten mit 243 Abbildungen. Arthur Niggli. Teufen 1964. Fr. 54.–

James Birrell: Walter Burley Griffin. 204 Seiten mit 113 Abbildungen. University of Queensland Press, St. Lucia 1964. 105 s.

S. Giedion: Ewige Gegenwart – Die Entstehung der Kunst. Ein Beitrag zu Konstanz und Wechsel. 442 Seiten mit 351 Abbildungen und 20 farbigen Tafeln. Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1964. Fr. 108.—

Aleksandar Stipcevic: The Art of the Illyrians. 80 Seiten mit 90 Abbildungen. Edizioni del Milione, Milano 1963

Minijatura u Jugoslaviji. 408 Seiten mit 158 Abbildungen. Muzej Za Umjetnost I Obrt, Zagreb 1964

Lilli Fischel: Bilderfolgen im frühen Buchdruck. Studien zur Inkunabel-Illustration in Ulm und Straßburg. 124 Seiten mit 83 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln. Jan Thorbecke, Konstanz 1963. Fr. 44.25

Theodor Müller: Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. 100 Seiten mit 98 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Die Blauen Bücher. Hans Köster, Königstein im Taunus 1963. Fr. 7.95

Arno Schönberger: Deutsche Plastik des Barock. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. 100 Seiten mit 94 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Die Blauen Bücher. Hans Köster, Königstein im Taunus 1963. Fr. 7.95

Berchtold von Grüningen: Vom Impressionismus zum Tachismus. 280 Seiten mit 312 ein- und 214 mehrfarbigen Abbildungen. Birkhäuser, Basel 1964. Fr. 90.–

Herbert Read: Formen des Unbekannten. 336 Seiten mit 10 Abbildungen. Rhein-Verlag, Zürich 1963. Fr. 29.—

Herbert Frank: Die das Neue nicht fürchten. Manager der Kunst. 360 Seiten mit 32 Seiten Abbildungen. Econ-Verlag, Wien-Düsseldorf 1964. Fr. 22.85

Folded Stories. Gezeichnet von Warja Honegger-Lavater. 1 Wilhelm Tell. 22 Seiten. Fr. 8.80; 2 Die Grille und die Ameise. 24 Seiten. Fr. 6.80; 3 Match. 24 Seiten. Fr. 7.80; 4 Party oder die vier Temperamente. 24 Seiten. Fr. 7.80; 5 Promenade en Ville. 24 Seiten. Fr. 7.80. Basilius Presse AG, Basel 1962

The Mosaics of Jeanne Reynal. Text by Dore Ashton, Lawrence Campbell, Elaine de Kooning, Bernard Pfriem, Parker Tyler and Jeanne Reynal. 112 Seiten mit 77 Abbildungen und 6 farbigen Tafeln. George Wittenborn Inc., New York 1964. $ 15.00

Stahl und Form. Geschmiedete Skulpturen von Paul Aeschenbach. Einführungstext von Wolfram A. Wienhold. Herausgegeben von der Beratungsstelle für Stahlverwendung Düsseldorf. 32 Seiten mit 27 Abbildungen. Stahleisen m.b.H., Düsseldorf 1964. Fr. 3.60

Friedrich Frutschi: Holzschnitzen und Holzbildhauen. Eine gründliche Einführung in Technik und Material für Laien und Künstler mit vielen praktischen Beispielen und Anregungen. 168 Seiten mit 184 Abbildungen. Paul Haupt, Bern 1963. Fr. 23.80

Michael Rothenstein: Holzschnitt und Linolschnitt heute. Technik und Gestaltung. Deutsche Bearbeitung von Richard Franz. 104 Seiten mit 30 ein- und 35 mehrfarbigen Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 25.40

Alfred Hickethier: Ein-Mal-Eins der Farbe. Zur Farbenordnung Hickethier. Methodische Einführung in die Gesetzmäßigkeiten des Farbenraumes und des Farbenmischens. 40 Seiten mit Abbildungen und Stanzmustern, 2 Farbtafeln und 76 4-farbigen Arbeitsbogen. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 18.60

Ernst Röttger und Dieter Klante: Das Spiel mit den Bildelementen. Punkt und Linie. 140 Seiten mit 462 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1963. Fr. 18.60

Rolf Hartung: Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln. Band V, Textiles Werken. Farbe und Gewebe. 100 Seiten mit 141 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 18.60

Kurt Londenberg: Papier und Form. Photos von Eberhard Troeger. 156 Seiten mit Abbildungen. Richard Scherpe, Krefeld 1963